Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 24. Oktober 1878. Nr. 497.

Orient.

Petersburg, 22. Oktober. Nach einem zwischen dem Fürsten Dondukow-Korsakow und dem bulgarischen Exarchen getroffenen Uebereinkommen wird die russische Sprache in den Kirchen von Bulgarien eingeführt werden. Eine Anzahl bulgarischer Priester hat sich nach Rußland begeben, um sich mit den Gebräuchen der russischen Kirche vertraut zu machen.

Zur Ausbildung von Offizieren für die bulgarischer Armee wird demnächst in Sofia eine Militärschule gegründet werden.

Konstantinopel, 22. Oktober. Der Sultan hat der Familie des nach Lemnos verbannten früheren Kriegsminister Abdul Kerim Pascha 15,000 Piaster auszahlen lassen. Der Familie Redif Paschas, welcher sich ebenfalls in der Verbannung auf Lemnos befindet, ist dieselbe Summe übermittelt worden.

Die bei Kossova konzentrirten türkischen Truppen haben bereits eine Stärke von 55,000 Mann erreicht. Die hier aus der russischen Gefangenschaft eintreffenden Mannschaften werden sofort neu equipirt und theils nach Kossova, theils nach der griechischen Grenze geschickt.

Wien, 22. Oktober. Das vor einigen Tagen zirkulirende Gerücht, das österreichische Kabinet hätte bei der Pforte über die bei Kossova stattfindenden Konzentrationen türkischer Truppen Erklärungen verlangt, wird in hiesigen gut unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet.

London, 22. Oktober. Nach einer aus Cypern eingetroffenen Privat-Korrespondenz herrscht daselbst unter dem griechischen Element der Bevölkerung große Unzufriedenheit über die Verwaltung der Insel, da die englischen Behörden — gemäß den ihnen von der Regierung vorgeschriebenen Instruktionen — den Griechen die Ausübung von Civil-Funktionen nicht gestatten.

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß der englische Botschafter Layard in Konstantinopel werde demnächst nach London berufen werden, um daselbst persönlich Instruktionen seiner Regierung über wichtige, zwischen der Türkei und England schwebende Fragen entgegenzunehmen.

Wien, 22. Oktober. Wie aus Bukarest hierher gemeldet wird, sind seitens des rumänischen Kabinets weitere Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages mit Rußland, betreffs einer Durchzugsroute russischer Truppen durch rumänisches Territorium vollständig abgelehnt worden.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. Die „National-Ztg." schreibt:

Von englischer wie von russischer Seite werden heute einige etwas allarmirende Mittheilungen über den Stand der Friedensarbeiten gemacht. Dahin gehören zuerst die beiden folgenden Depeschen des „W. T. B.":

London, 23. Oktober. In einer in Wolverhampton gehaltenen Rede sagte der Schatzkanzler Northcote u. A., er könne nicht sagen, daß man sicher sei, keine Erneuerung der Kriegsaussichten zu haben, die als beseitigt angesehen worden seien. Die Frage sei, ob die in dem Berliner Vertrag getroffenen Abmachungen auch würden ausgeführt werden und man könne nicht verkennen, daß gegen die Ausführung gewisser Theile des Vertrages Schwierigkeiten erhoben würden. Er wünsche, es möge den Unterzeichnern des Vertrages und vor Allem dem Sultan die Wichtigkeit in dem Maße einleuchten, daß dieselben keine Vernichtung des großen Werkes des Berliner Vertrages gestatteten.

Konstantinopel, 22. Oktober. Dem Vernehmen nach hat der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, dem Großvezir wiederholt zu erkennen gegeben, daß die russischen Truppen ihre gegenwärtigen Positionen nicht verlassen würden, bevor nicht für die christlichen Flüchtlinge, welche dem russischen Heere folgen, genügende Vorsorge getroffen sei. Ebenso soll der Botschafter dem Großvezir gegenüber wiederholt haben, die russischen Truppen würden vor Unterzeichnung eines definitiven Abkommens mit der Pforte ihren Rückzug über Adrianopel hinaus nicht fortsetzen. Eingegangene Meldungen signalisiren eine allgemeine Bewegung der russischen Truppen in südlicher Richtung.

Beide Depeschen richten sich in erster Reihe gegen die Pforte. Herr Northcote hält die Fortdauer des Friedens keineswegs für ganz gesichert, und zwar hauptsächlich deshalb, weil der Sultan die Bestimmungen des Berliner Vertrags nicht loyal zur Ausführung bringe. In diesem Punkte dürfte der englische Minister sich wohl den Vorwürfen sehr nahe fühlen, welche Oesterreich gegen die Pforte erhebt und welche bekanntlich eben die unaufrichtige Haltung derselben gegenüber der vertragsmäßigen österreichischen Okkupation zum Gegenstande haben. Auf der andern Seite erhebt Rußland augenscheinlich nicht minder begründete Vorwürfe wegen des Verfahrens der Pforte und ihrer Beamten in den von Rußland geräumten Gebieten und insbesondere über den fehlenden Abschluß eines russisch-türkischen Friedens. Dieser letzte Punkt genügt jedenfalls, um das Stehenbleiben der Russen in der Umgebung von Adrianopel zu erklären und zu rechtfertigen. Die Pforte thut eben nach wie vor keinen Schritt ohne den unmittelbarsten Zwang, und ohne solchen wird daher dem Sultan die Wichtigkeit der Erfüllung des Vertrages schwerlich einleuchten, zumal wenn Herr Northcote nicht dafür sorgt, daß Sir Austin Layard mit zu diesem „Einleuchten" beiträgt. Wenn indessen der englische Schatzkanzler in zweien unmittelbar einander folgenden Reden es für nöthig hält, auf die Bedenklichkeiten der augenblicklichen Lage im Orient hinzuweisen, so darf man annehmen, daß es sich seiner und des englischen Kabinets Meinung nach in diesem Falle nicht um eine jener häufigen Tagesschwankungen in Konstantinopel, sondern um ernstere Differenzen handelt, welche England, nachdem es sie anerkannt hat, wohl auch bereit sein wird, beseitigen zu helfen.

— Gestern Nachmittag fand, wie „W. T. B." aus Wien meldet, bei dem Minister v. Pretis die bereits angekündigte Konferenz zahlreicher hervorragender Mitglieder aller Fraktionen der Verfassungspartei der beiden Häuser des Parlaments statt. Der Minister eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß er vom Kaiser beauftragt worden sei, ein neues Kabinet zu bilden. Bevor er sich dieser Aufgabe unterziehe, wolle er die Zustimmung der Verfassungspartei für sein Programm erhalten. Dasselbe umfasse vier Hauptpunkte. In der Okkupationsfrage sei er für möglichste Beschränkung der Okkupation und für keine weitere Ausdehnung derselben. Die Verwaltungskosten der okkupirten Länder werde für 1879 noch das Reich tragen müssen; von 1880 an würden die okkupirten Länder dieselben tragen müssen. Die Okkupation solle nur so lange dauern, bis die Ruhe hergestellt und die Kosten hereingebracht seien. Der zweite Punkt sei das Wehrgesetz; er wünsche dasselbe auf ein Jahr prolongirt wegen der militärischen Situation und weil das Mandat der Abgeordneten im nächsten Jahre erlischt. Bezüglich des dritten Punktes, des Budgets, sprach der Minister die Erwartung aus, daß, falls es nicht möglich sei, dasselbe in diesem Jahre zu votiren, ihm ein dreimonatliches Provisorium bewilligt werde.

— Zum englisch-afghanischen Konflikt meldet das „Reuter'sche Bureau" aus Bombay von gestern, die Regierung werde den Frauen und Familiengliedern der Offiziere, die zum Dienst an der Grenze verwendet werden würden, freie Reise gewähren. Dem Kriegskommissariat sei ein Befehl zur Ansammlung von Proviantvorräthen noch nicht zugegangen, auch halte man vielfach einen sofortigen Vormarsch für unmöglich, das Fieber unter den Truppen in Jamrud dürfte jedenfalls noch zunehmen.

Den „Daily News" wird aus Simla von gestern telegraphirt, der englische Abgesandte an den Emir von Afghanistan sei während seines Aufenthalts in Kabul gut behandelt worden, habe aber nur mit den vom Emir dazu ausdrücklich ermächtigten Personen verkehren dürfen. Bei seiner Abreise von Kabul habe sich der russische Gesandte noch am Hofe des Emirs befunden.

— Der preußische Landtag wird, wie die „Prov.-Korr." sagt, voraussichtlich im Laufe der mit dem 18. November beginnenden Woche einberufen werden.

— Aus Petersburg vom 22. Oktober meldet „W. T. B.": Dem „Golos" ist der Straßen-Verkauf entzogen worden und zwar erfolgte das Verbot anläßlich eines von demselben gebrachten Artikels über das deutsche Sozialistengesetz.

Ausland.

Wien, 21. Oktober. In parlamentarischen Kreisen sieht man mit Spannung der vertraulichen Konferenz entgegen, in welcher Baron Pretis sein Programm zu entwickeln gedenkt. Die Aeußerungen, welche der präsumtive Minister-Präsident einzelnen Mitgliedern der Verfassungspartei gegenüber gethan hat, haben, soweit sie bekannt geworden sind, einen sehr guten Eindruck hervorgebracht. Man findet es vollkommen begreiflich, daß Baron Pretis, dessen bestimmter Entschluß es ist, nur ein parlamentarisches Ministerium zu bilden, keine Lust bezeigt, Chef einer Regierung zu sein, die ihre Unterstützung in wichtigen Fragen außerhalb der Partei, aus welcher sie hervorgegangen ist, zu suchen haben würde. Die Frage, zu deren Entscheidung die Verfassungspartei berufen sein wird, ist eine sehr ernste. Wenn die Partei Freiherrn v. Pretis die verlangte Unterstützung verweigert, dürfte sich kaum Jemand finden, der im Stande sein oder sich nur die Kraft zutrauen würde, ein parlamentarisches Ministerium zu bilden. Wer, wenn sich die Kombination Pretis zerschlägt, die Nachfolgerschaft des Fürsten Auersperg berufen sein wird anzutreten, wissen wir nicht. Aber eine Regierung muß sein und wenn die Verfassungspartei nicht in der Lage ist, ein Ministerium aus ihrer Mitte hervorgehen zu lassen, bleibt nichts Anderes übrig, als die Kabinetsbildung auf andere Weise zu versuchen.

Diese Eventualität, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach bald als eine nothwendige Konsequenz herausstellen würde, dürfte namentlich im Hinblick auf die bevorstehenden Reichsrathswahlen zu ernstem Nachdenken Veranlassung geben. Es muß der Verfassungspartei unter allen Umständen wünschenswerth erscheinen, daß während der Reichsrathswahlen, die binnen Jahresfrist stattfinden müssen, eine Regierung fungirt, die nicht blos den Buchstaben der Verfassung respektirt, sondern auch im Geiste derselben handelt.

Paris, 22. Oktober. Sämmtliche republikanische Organe zollen der Rede des Marschalls Mac Mahon Beifall, wobei insbesondere der Artikel der „Républ. Française" bemerkt wird. Uebrigens stellt der „Temps" die erste Mittheilung, daß der Ministerrath an dem Konzepte der Rede des Marschalls kein Wort geändert habe, dahin richtig, daß nur einige nicht sehr wesentliche Modifikationen auf Wunsch des Konseilpräsidenten Dufaure sofort vom Marschall Mac Mahon bewilligt worden seien.

Bei der heute begonnen gerichtlichen Verhandlung in der Angelegenheit des sozialistischen Arbeiterkongresses konstatirte der Präsident des Gerichtshofes im Verlaufe des Verhörs der 38 Angeklagten, daß das revolutionäre sozialistische Organ, „L'Egalité" mit Geld gegründet worden sei, das von den deutschen sozialistischen Komitees geliefert wurde. Als Vermittler bei dieser Angelegenheit wird ein gewisser Otto Höchsberg genannt.

Rom, 29. Oktober. Die hiesigen Zeitungen beschäftigen sich mit Unterhandlungen, welche zwischen dem Justiz- und Kultusministerium und dem Vatikan gepflogen werden, um die Frage des Exequatur für die Bisthümer königlichen Patronates durch ein Kompromiß zu erledigen. Ein Neapolitaner Blatt wußte sogar schon die vereinbarte offizielle Formel des von solchen Bischöfen an den König zu richtenden Gesuches seinen Lesern mitzutheilen.

Diese Nachrichten beruhen vorläufig nur auf frommen Wünschen und auf Vermuthungen, welche sich auf einen Ausflug des Unterrichtsministers de Sanctis nach Montecassino gründen. Unzweifelhaft ist, daß Pater Tosti sich für eine befriedigende Lösung der Streitfrage lebhaft interessirt, und daß auch der Papst sowohl aus kirchlichen als aus finanziellen Gründen einen Ausgleich wünscht. Dennoch verharrt er bei seiner, in dem Briefe an Kardinal Nina ausgesprochenen unrichtigen Auffassung der Grundlage des Patrimonialrechtes, und Conforti will ebensowenig von seiner Seite nachgeben und besteht darauf, daß die vom Papste ernannten Bischöfe das königliche Patronatsrecht — theoretisch — anerkennen und den König — gleichfalls theoretisch — um ihre Ernennung bitten. Wie Sie sehen, ist bei dieser grundsätzlichen Verschiedenheit der Ansicht von der Rechtsbasis des königlichen Patronates ein Ausgleich wahrlich nicht leicht, und wenn Unterhandlungen durch Mittelspersonen auch im Gange sind, werden sie wahrscheinlich sehr lange Zeit brauchen, um zu irgend einem Ergebnisse zu führen.

London, 21. Oktober. Wie in den letzten Reden der Minister Stanley und Cross, so sucht der Leser auch in den Worten, welche der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote am Sonnabend in Birmingham vor einem nur theilweise sympathischen Publikum sprach, vergeblich eine neue Mittheilung über die beiden wichtigen Tagesfragen, welche gegenwärtig vor Allem die Gemüther beschäftigen, die Angelegenheit der türkischen Reformen und die Verwicklung mit dem Emir. In Bezug auf letztere freilich gab Northcote einige bemerkenswerthe Ergänzungen zu den früheren Erklärungen seines Amtsgenossen Cross. Er betont in schärferer Weise, daß England dem Emir zürne, nicht weil er ihm überhaupt etwas abgeschlagen habe, sondern weil er Rußland eine Bevorzugung gewährt habe, welche er England abschlug. Dieses könne aber nicht dulden, daß Rußland in dem afghanischen Lande einen Einfluß erringe, der Großbritannien verweigert werde. Abgesehen von der Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten enthält die Rede des Schatzkanzlers Manches, was zu Bemängelungen Anlaß geben dürfte. Namentlich wird dieser Tadel auf die Finanzpolitik fallen. Der Hinweis auf die ziemlich hoch angeschwollene Ortsbesteurung veranlaßte schon an Ort und Stelle Mißbilligungsrufe. Absichtlich, wie es schien, vermied Northcote einen Vergleich zwischen seiner Finanzverwaltung mit der seines liberalen Vorgängers, bestand dagegen auf einen Vergleich der Finanzzustände in dem Jahre 1856 (nach dem Krimkriege) und heute, und verstieg sich in seiner eigenthümlichen Begründung so weit, daß er die Analogie zwischen den beiden Jahren mit dem Satze nachzuweisen suchte, daß das Ergebniß — hier der Vertrag von Berlin — in seiner Wesenheit das nämliche sei, wenngleich es heute ohne Krieg errungen wurde.

Der Schatzkanzler ließ es sich sehr angelegen sein, das seit 1856 stattgehabte Wachsthum der Besteuerungsfähigkeit des Landes darzulegen. Unter nicht ganz glücklichem Hinweis auf die — von liberalen Regierungen — aufgehobenen Steuern und Zölle erklärte er, daß, sofern heute dieselben Steuern und Zölle erhoben würden, wie im Jahre 1856, das Mehrergebniß jährlich 25,000,000 L. betragen würde. Eben so wenig wird die Ankündigung Allen zusagen, daß die Verwaltung Cyperns vor der Hand, auf einige Jahre hinaus, England „nicht mehr" kosten werde, als jährlich eine Million — ohne Einrechnung der Heeresausgaben. Während liberale Parteimänner nachzuweisen suchen, daß ein Umschwung der öffentlichen Meinung im regierungsfeindlichen Sinne Statt gefunden habe, ist in altwhiggistischen Kreisen die Rede von der Bildung einer neuen Fraktion, welche gewissermaßen den Standpunkt Lord Palmerston's vertreten würde. Unter den gegenwärtigen Umständen würde die Fraktion in der Hauptsache die Regierung unterstützen, zumal auf dem Felde auswärtiger Politik. Ja, es ist sogar vorgeschlagen worden, daß die zwanzig bis dreißig Pairs, welche sich vermuthlich am Ende dieser Partei anschließen würden, in demonstrativer Weise von der linken zu der rechten Seite des Saales übertreten sollen. Im Unterhause will man ebenfalls zwanzig bis dreißig Stimmen in Aussicht haben. Ob der Gedanke wirklich zur Ausführung kommen wird, muß augenblicklich noch sehr zweifelhaft erscheinen. Gegenwärtig ist die Bewegung noch ziemlich unreif. Indessen deutet der Vorgang doch die Stimmung in politischen Kreisen an.

Von einem Aquarellgemälde von der Hand der deutschen Kronprinzessin, welches im Jahre 1855 auf der Pariser Weltausstellung vielen Beifall fand, sollen behufs Vervielfältigung Kupferstiche gedruckt werden. Das Bild stellt einen in den Armen seiner Frau sterbenden Grenadier dar und wird als sehr gelungen bezeichnet.

Die Sonntagsblätter brachten gestern die Meldung eines neuen Unglücksfalles in diesem mit Unfällen so reichlich gesegneten Herbst. Am Sonnabend Nachmittag fuhr ein leerer Personenzug auf der Station Pontypried in Wales während des Ueberführens auf ein neues Geleise in einen mit Reisenden angefüllten Personenzug hinein. Es wurden ungefähr vierzig Personen beschädigt, zwölf sind inzwischen gestorben. Die Schuld an dem Unfall scheint an dem Signalwärter gelegen zu haben, der ein falsches Zeichen gegeben hat.

Provinzielles.

Stettin, 24. Oktober. Die Schaubuden, Karoussels ꝛc., welche bei früheren Märkten an der

grünen Schanze ihren Stand hatten, wurden bei dem Herbstmarkte nach dem Festungsbauhof verlegt, dies hat sich jedoch gestern als völlig unzweckmäßig erwiesen, da der Festungsbauhof für den bei solchen Gelegenheiten sehr großen Menschenandrang viel zu klein ist. So war gestern in den Nachmittagstunden die Passage daselbst wiederholt gehemmt und ein großer Theil der Marktbesucher von außerhalb, bei denen die Besichtigung der Schaubuden einen Haupttheil des „Jahrmarkt-Vergnügen“ ausmacht, zogen es angesichts des großen Gedränges vor, umzukehren. Außerdem ist auf dem Festungsbauhof ein Gasthof mit Ausspannung und in Folge dessen ein fortwährender Wagenverkehr, wodurch sehr leicht für größere Massen Gefahr entstehen kann. Da gestern Abend der Andrang noch immer mehr wuchs, sah sich die Polizei genöthigt, um ein Unglück zu verhüten, schon bei einbrechender Dunkelheit Feierabend zu gebieten.

— Gestern Abend wurde die Oberwiek von einem schweren Brandunglück betroffen, wodurch mehrere Häuser eingeäschert, viele meist arme Familien obdachlos geworden sind und ihre Habe größtentheils verloren haben. Das Fener soll gegen 7 Uhr in einer Tischlerwerkstatt des Hauses Nr. 35 ausgebrochen sein und da dasselbe dort in den Holzvorräthen reiche Nahrung fand und starker Wind war, verbreitete es sich mit rapider Geschwindigkeit, bald standen die nur aus Holz und Fachwerk gebauten Nachbar- und Hinterhäuser in Flammen und eine riesige Feuersäule stieg zum Himmel. Obwohl die Feuerwehr bald zur Stelle war und mit wahrer Todesverachtung arbeitete, war ihre Mühe vergebens und sie mußte schließlich ihr Augenmerk nur darauf richten, die nächstliegenden Häuser zu schützen, aus welchen die Bewohner bereits ihre Möbel u. s. w. retteten, wobei sie von Militär und Civil in anerkennungswerther Weise unterstützt wurden. Das Rettungswerk wurde allerdings durch den großen Andrang des Publikums sehr erschwert, bis nach 8 Uhr die Brandstätte vom Militär abgesperrt wurde. Bei Schluß des Blattes wüthet das verheerende Element noch weiter und läßt sich die Größe des Brandschadens deshalb noch nicht angeben, wir werden daher in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht folgen lassen. An unsere Mitbürger richten wir die Bitte, die durch das Brandunglück schwer betroffenen armen Familien so bald wie möglich thatkräftig zu unterstützen, denn schnelle Hülfe ist doppelte Hülfe.

— Die Delegirten des Vereins deutscher Seestädte und des deutschen Handelstages werden zur Abhaltung von Sitzungen am 29., 30. und 31. d. M. in Berlin versammelt sein. Nach dem Schluß der Sitzungen findet am 31. Navember Nachmittags im Hotel Kaiserhof ein Diner statt, zu dem bereits etwa 300 Einladungen ergangen sind.

— Wir haben neulich über die Wirkungen des mit Neujahr 1879 in Kraft tretenden Reichs-Gesetzes, betreffend den Spielkartenstempel, die Bestimmung über die Nachstempelung der Spielkarten publizirt. Im Anschluß hieran machen wir heute darauf aufmerksam, daß die Spielkartenfabrikanten, Händler und Inhaber öffentlicher Lokale ihren Vorrath an mit dem preußischen Stempel versehenen Karten spätestens am 3. Januar k. J. der Zoll- oder Steuerbehörde ihres Handels- oder Niederlassungsortes zur Umstempelung vorzulegen haben. Dieselbe erfolgt unentgeltlich, auch wird eine Nachzahlung an Steuer nicht erfordert, da der preußische Stempel dem in Zukunft allein gültigen Reichsstempel entspricht. Aus demselben Grunde tritt für Preußen die Bestimmung in Kraft, wonach im Besitz von Privatpersonen befindliche Spielkarten, sofern sie mit dem preußischen Stempel versehen sind, keiner Umstempelung bedürfen.

— Minderjährige, welche das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, können nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts vom 9. September d. J. in Preußen auch allein vertragsmäßige Verpflichtungen, namentlich „Wechselverbindlichkeiten“, mit voller Wirkung eingehen, wenn dies mit der Genehmigung des Vaters oder Vormundes geschieht. Diese Genehmigung kann mündlich erfolgen, es genügt auch, wenn sie nur dem Pflegebefohlenen gegenüber ausgesprochen ist, und es kommt nicht darauf an, ob diese Genehmigung vor oder nach der Acceptation des Wechsels seitens des Pflegebefohlenen erfolgt ist.

— Der Böttchergeselle Karl Friedr. Neumuth überfiel am 9. März auf der Oberwiek in der Nähe der Gasanstalt den Böttchergesellen Urban und brachte demselben mit einem Messer 4 Schnittwunden bei. Deshalb war Neumuth heute wegen Mißhandlung vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts angeklagt und wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Restaurateur Schaufert kaufte im Oktober 1877 von einem Bootsmann des Schiffes „Argo“ eine Quantität Streu-Weizen, welchen dieser gestohlen hatte. Da Schaufert den Weizen bedeutend unter dem Werthe kaufte, wird er wegen Hehlerei zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Die nächste Verhandlung gegen den Bäckergesellen Wilh. Rettinger in Züllchow, welcher am 30. März d. J. in angetrunkenem Zustande seinen Meister, den Bäckermeister Thürnagel, mit einem Messer ins Gesicht, unter das Auge gestochen, endet mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß, auch wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet.

— Auf dem gestrigen Schuhmarkt sind mehrere Diebstähle an Stiefeln vorgekommen; es wurde den Schuhmachermeistern Dägner aus Züllchow, Roquett und Jeske aus Prenzlau je ein Paar Stiefeln gestohlen und gelang es nur in einem Falle, den Dieb in der Person des bereits vielfach bestrafen Arbeiters Maaß zu ermitteln und zur Haft zu bringen.

Ferner wurde eine Frau Zimmermann geb. Vollbrecht aus Stolzenhagen festgenommen, weil sie ein Paar Kinderschuhe entwendete, während sie ihrem Neffen ein Paar Stiefeln kaufte. Die Schuhe hatte sie sofort ihrer zwölfjährigen Tochter gegeben, welche sich damit entfernte.

Cöslin, 22. Oktober. Am letzten Donnerstag Abend, zwischen 7 und 8 Uhr, wurde der Chaussee-Aufseher T. auf der Chaussee von Cöslin nach Cörlin, eine Achtel Meile von Latzig, von zwei Strolchen angefallen, von denen der Eine den Chaussee-Aufseher bei der Brust packte und ihn mit den Worten anredete: „Das Geld und die Uhr, oder Sie sind eine Leiche.“ Der Angegriffene, welche bei der großen Dunkelheit von den Strolchen, die sich in einer Böschung versteckt gehalten hatten, nichts bemerkt gehabt, erschrak nicht wenig, verlor jedoch keinen Augenblick seine Geistesgegenwart, sondern holte aus der Tasche einen Revolver hervor, den er in Cöslin hatte repariren lassen, der aber nicht geladen war, und hielt ihn dem Angreifer mit den Worten unter die Nase: „Hinweg, oder ich schieße Sie über den Haufen.“ Mittlerweile war auch die zweite Bassermann'sche Gestalt, die sich hinter einem Baume verborgen hatte, zum Vorschein gekommen und zog in Folge des energischen Auftretens des Angegriffenen andere Saiten auf, indem er diesen Ueberfall nur als einen Spaß bezeichnete, und sich die Beiden erboten, den Chaussee-Aufseher zu begleiten, dieser jedoch hielt sich die unheimlichen Gesellen mit der Drohung vom Halse, sie sofort niederzuschießen, wenn sie nicht machten, daß sie fortkämen, welchem Rathe denn auch sofort Folge geleistet wurde.

Vermischtes.

— Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, ist, wie wohl Wenigen bekannt sein dürfte, ein ausgezeichneter Violinspieler. Die nachstehende Episode, welche augenblicklich in hiesigen Hofkreisen erzählt wird, liefert dafür einen hübschen Beweis und zeigt, daß das musikalische Talent Friedrich's des Großen in der Hohenzollernfamilie noch nicht ausgestorben ist. Bekanntlich ist unser Kronprinz ein großer Freund nicht jener extravagirenden Musik des Nibelungenringes, sondern der schlichten, ernsten Volksweise, heiterer Tänze und feuriger Marschpotpourri's. Besonders Ländler oder ungarische Walzer gehören zu den Lieblingsstücken des hohen Herrn, und so kam es, daß die ungarische Kapelle, welche gegenwärtig in Potsdam Konzerte giebt, den Auftrag erhielt, am Geburtstage des Kronprinzen vor der kronprinzlichen Familie zu spielen. Da das Programm eine Auslese der leichtesten und anmuthigsten Kompositionen von Johann Strauß enthielt, so entledigte sich die kleine, vorzüglich geschulte Kapelle ihrer Aufgabe zur vollsten Befriedigung des Kronprinzen. Namentlich hatte das gewandte melodiöse Spiel des ersten Violinisten aber auch die Aufmerksamkeit des Prinzen Wilhelm erweckt, so daß derselbe nach Vollendung der Polka „Eljén Magyar“ an den Künstler mit der Bitte herantrat, ihm seine Geige für einige Minuten zu überlassen. Dann schlich der Prinz leise zum Theetisch, wo die Frau Kronprinzessin mit ihren Töchtern und einigen Hofdamen Platz genommen hatte. J. K. Hoheit war eben in ein Gespräch mit der Erbprinzessin von Meiningen vertieft und fuhr daher verwundert auf, als sie plötzlich dicht hinter ihren Ohren die Klänge eines Wiener Walzers, der sich „Disputationen“ nennt, ertönen hörte. Eben im Begriff, sich nach dem Spieler umzuwenden, sah sie den Prinzen Wilhelm, den Fiedelbogen lustig schwingend, aus seinem Versteck hervortreten und sich mit Grazie vor dem Damenkreise verneigen. Natürlich hatten die hohen Herrschaften jetzt für nichts als für die Improvisationen des prinzlichen Konzertgebers Sinn, welcher von den „Disputationen“ zum „Lob der Frauen,“ vom „Kreuzfidel“ zu den „Studentenstreichen“ überging und schließlich mit der Sardanapalquadrille endigte. Dann verneigte sich der Prinz abermals, welcher sich während seiner Studien in Bonn diese Kunst ohne Wissen der Eltern anzueignen gewußt hat, und ging vom Theetisch unter dem Beifallsklatschen der Damen zur Kapelle zurück, wo der Kronprinz eine auf das eben vernommene Spiel seines Sohnes bezügliche Unterhaltung mit dem Dirigenten angeknüpft hatte. „Ihre Violine spielt vortrefflich“ — mit diesen Worten übergab Prinz Wilhelm das Instrument seinem Besitzer und wollte sich allen Belobigungen entziehen, als der Kronprinz seinen Sohn zu sich winkte. — „Der Herr Dirigent meint, daß Du ein Meister auf der Geige bist, Wilhelm,“ sagte der hohe Herr dann lächelnd und fuhr scherzend fort: „Wenn Prinz Wilhelm erst seine Studien beendet hat, soll er Konzertmeister werden.“

— Auf dem bosnischen Kriegsschauplatze fielen vor Kurzem einer Abtheilung österreichischer Okkupationstruppen drei der Spionage dringend verdächtige Subjekte in die Hände: zwei Moslems und ein israelitischer Handelsmann. Die lauten Protestationen des Letzteren, daß man ihn im nahen Hauptquartier als einen ehrlichen Mann kenne, veranlassen zwar den Offizier einen Boten dorthin abzusenden, inzwischen aber werden die feldmäßig-frugalen Vorbereitungen zur Exekution immerhin getroffen. Eine Viertelstunde und die zweite verrinnt; die beiden Türken sind bereits per Strick zu Allah's ewigen Wonnen emporgeschwebt und, des Harrens müde, hat man auch dem armen Juden bereits die Schlinge um den Hals gelegt und ist eben im Begriff ihn seinen Leidensgenossen nachzappeln zu lassen. Plötzlich aus der Ferne Zeichen mit einem weißen Tuch: der Retter naht, spät zwar, aber doch noch rechtzeitig, um Liebmann Feigeles vor unverdientem Tod in den Lüften zu wahren. Dem Halbohnmächtigen wird der Strick abgenommen, ein Schluck aus der Feldflasche bringt ihn wieder zu sich; da fällt sein erster Blick auf die baumelnden Türken, und, zu dem Offizier des Exekutions-Kommandos gewendet, spricht der rührige Handelsmann: „Sagen Se, hochgeehrtester Herr Generalfeldzeigmaister, was werden Se mit die alten Sachen von die beiden Kerls anfangen? Wenn Se se bilig lassen, nimm ich se!“

— Es ist bekannt, daß die Hoteliers zu Paris jetzt während der Ausstellung nicht gerade schüchtern in ihren Preisen sind. Auf welche Weise jene Herren aber noch sich Nebeneinnahmen zu verschaffen verstehen, ist interessant zu verfolgen. So fand jüngst ein Fremder zu Paris auf seiner Hotel-Rechnung auch einen nicht unbedeutenden Posten für „Benutzung des Fahrstuhles“. Da er stets die Treppe, um zu seinem Zimmer zu gelangen, gebraucht hatte, so legte er Verwahrung bei dem Wirth ein und weigerte sich, die Summe für „Benutzung des Fahrstuhles“ zu zahlen. Lächelnd zeigte ihm der Wirth die Hausordnung, und da stand denn nicht nur, daß Jeder die Gebühr für den Fahrstuhl entrichten müsse, sondern man konnte auch lesen: Die Bewohner des Erdgeschosses zahlen nur die Hälfte für die „Benutzung des Fahrstuhls“. — Da mußte sich der Fremde wohl fügen.

Telegraphische Depeschen.

Bombay, 23. Oktober. Die „Bombay Gazette“ schreibt, der Vormarsch der englischen Armee gegen Kabul sei bis auf das nächste Jahr verschoben, um den Emir in wirksamerer Weise zu zwingen, indem alsdann eine möglichst gut organisirte und unwiderstehliche Truppenmacht gegen denselben gesandt werden würde.

Der Aufstand in der Provinz Seistan (Persien) dauert fort; persische Truppen marschiren gegen die Aufständischen.

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

116)

„Mord! niederträchtiger, infamer Meuchelmord!“ schrie der Oberst ganz außer sich. „Aber der Schurke soll nicht ungestraft bleiben! Sollte ich auch die ganze heimtückische Mörderbande in Assais, vom Maire an bis zum untersten Knecht, füsiliren lassen, — ich werde es thun, wenn sie mir den nichtswürdigen Mörder nicht ausliefern!“

Arno wagte es im Vertrauen auf die Freundschaft, welche ihm der Oberst stets bewiesen hatte, ein beruhigendes Wort zu sagen, aber er rief hierdurch nur einen neuen Wuthausbruch des jähzornigen Mannes hervor, er mußte schweigen und, wenn auch mit schwerem Herzen, den harten Befehl erfüllen, welchen ihm der Oberst ertheilte, die sofortige Verhaftung des Wirthes, bei welchem der Ermordete einquartiert gewesen war, und sämmtlicher männlicher Hausbewohner, sowie des Maire zu veranlassen.

Den ersten Theil seines unangenehmen Auftrages zu erfüllen, machte Arno keine Schwierigkeit. Der Hauswirth des Ermordeten und seine sämmtlichen männlichen Hausgenossen waren des schlechten Wetters wegen nicht zur Feldarbeit hinausgegangen, sie wurden leicht im Hause aufgefunden, wo sie unter sicherer Bewachung getrennt in vereinzelte Zimmer gebracht wurden; die Verhaftung des Maire aber zu bewirken, war unmöglich.

Die im Hause des Maire einquartierte Mannschaft erinnerte sich, ihn am frühen Morgen noch auf dem Hofe gesehen zu haben, seitdem aber war er verschwunden, weder er noch seine Frau wurden gefunden, obgleich das ganze Haus vom Giebel bis zum Keller auf das Sorgsamste durchforscht wurde.

Der Oberst gerieth, als Arno ihm diese Nachricht brachte, abermals in den heftigsten Zorn, er befahl, die Mägde des Entschlafenen zu verhaften und nach dem Schloß zu führen, denn männliche Dienstboten befanden sich im Hause des Maire nicht; er selbst verhörte die weinenden Mädchen, die er sich vorführen ließ, er suchte sie durch harte Worte und schwere Drohungen einzuschüchtern, aber es gelang ihm nicht, von ihnen irgend eine Auskunft darüber zu erhalten, wohin ihr Herr geflohen sei oder wo er sich versteckt halte; entweder wußten sie es selbst nicht oder sie spielten mit meisterhafter Verstellung die Unwissenden. Auf alle Ermahnungen und Drohungen gaben sie unter Thränen nur die eine, übereinstimmende Antwort, sie hätten weder den Herrn noch die Frau seit dem Morgen gesehen, Beide müßten irgendwo im Hause versteckt sein, denn man würde sie gesehen haben, wenn sie das Gehöft verlassen hätten.

Eine nochmalige Durchsuchung des Hauses und aller Nachbargebäude ergab das gleiche Resultat; der Maire war und blieb mit seiner Frau verschwunden.

Gleich resultatlos war das Verhör der Hausgenossen des Ermordeten, auf keinen von ihnen konnte auch nur der geringste Verdacht fallen, sie hatten, das ergab sich aus den Aussagen der einquartierten Mannschaft, das Haus während des ganzen Morgens nicht verlassen, — die Aussagen, welche sie im Bewußtsein ihrer Unschuld machten, waren einfach und klar, sie konnten durch das Zeugniß der Mannschaften den Beweis führen, daß unter ihnen der Mörder sich nicht befinde.

So blieb denn nur auf dem verschwundenen Maire der Verdacht des Mordes haften, gegen ihn aber war er um so stärker, da er allein Ursache hatte, sich an dem Ermordeten für den Tod seines Sohnes zu rächen; trotzdem weigerte sich der Oberst, die Gefangenen, von deren Unschuld er selbst überzeugt sein mußte, zu entlassen. Ein Beispiel, so erklärte er, müsse statuirt werden, um die Mörderbande von Assais in Furcht und Schrecken zu setzen; der feige Mord eines deutschen Soldaten dürfe nicht ungerächt bleiben. Durch die Entlassung der Gefangenen werde der Uebermuth und die Tücke der fanatischen Landbevölkerung, die den Krieg noch nicht in der Nähe gesehen habe, nur bestärkt werden. Die ganze Gemeinde müsse einstehen für den Mord; — welche Strafe ihr auferlegt werden würde, werde sich erst entscheiden, wenn der Mörder entdeckt und erschossen sei, bis dahin müßten auch die Gefangenen in steter Furcht über ihr bevorstehendes Schicksal bleiben, — Mitwisser des Verbrechens seien sie höchst wahrscheinlich und nur durch unbarmherzige Strenge gegen sie werde es vielleicht möglich sein, die Spur des wirklichen Mörders zu finden.

Weder Graf Styrum noch Arno von Hohenwald durften es wagen, gegen dieses strenge und ungerechte Urtheil einen Einspruch zu erheben, wies doch der Oberst sogar einen Zweifel, welchen der preußische Ulanen-Rittmeister gegen die Nützlichkeit allzu großer Strenge im Privatgespräch äußerte, so herb zurück, daß der preußische Offizier es vorzog, diesen Gegenstand gar nicht mehr zu berühren und dem Obersten die alleinige Verantwortung für die Folgen seiner Strenge zu überlassen.

Der unglückliche Vorfall übte auf die Stimmung sämmtlicher in Assais einquartierten Offiziere einen schweren Druck aus; die heitere Geselligkeit, zu welcher sie sich sonst vereinigten, wenn der Dienst sie nicht in Anspruch nahm, war zerstört. Der Oberst, der mit seinen Lieblingen, dem Grafen Styrum und Arno, grollte, weil Styrum ihn in der vergangenen Nacht zur Freilassung des Maire veranlaßt und Arno dessen Verhaftung nicht bewirkt hatte, der außerdem mit dem preußischen Rittmeister einige scharfe Worte gewechselt hatte, ließ sich das Diner auf seinem Zimmer serviren, er präsidirte nicht, wie er sonst gern that, an der gemeinsamen Offizierstafel, auch die übrigen höheren Offiziere zogen sich deshalb zurück und unter denen, die sich Mittags im Speisesaal einfanden, wollte keine unbefangene Unterhaltung zu Stande kommen.

Styrum, Arno und Kurt hatten sich wieder zusammengefunden, — sie sprachen, da ein allgemeines Tischgespräch sich nicht entwickelte, leise mit einander, aber auch ihre Unterhaltung stockte oft, denn über den Gegenstand, der sie am meisten beschäftigte, mochten sie doch in Gegenwart der übrigen Kameraden nicht sprechen; es wäre unschicklich gewesen, die Maßregeln des Obersten einer mißbilligenden Kritik zu unterwerfen.

Erst als die Tafel aufgehoben worden war, die Tischgesellschaft sich zerstreute und die drei Freunde, da der Regen aufgehört hatte, einen gemeinschaftlichen Spaziergang in den Garten unternehmen konnten, war der Zwang, zurückhaltend zu sein, für sie beseitigt und sie konnten jetzt, da sie allein und unbeachtet waren, sich ohne Scheu gegenseitig aussprechen.

Arno äußerte sich zuerst mit großer Bitterkeit über die harten Maßregeln des Obersten, deren Vollstrecker zu sein er gezwungen gewesen war.

„Es ist empörend,“ sagte er, „daß das Verbrechen eines Einzelnen heimgesucht werden soll an Unschuldigen! Durch solche Ungerechtigkeit muß der Haß der Landbevölkerung gegen uns nur mehr und mehr gesteigert werden. Wir geben selbst den Fanatikern, die den Rachekrieg gegen uns predigen, welche den Mord jedes Deutschen als ein verdienstvolles Werk verherrlichen, die schärfste Waffe gegen uns in die Hand. Haben sie nicht ein Recht, an den unschuldigen einzelnen Soldaten die Leiden ihres Vaterlandes zu rächen, wenn wir, die Sieger, ihnen mit unserem Beispiel vorangehen?“

„Bedürfen sie denn eines solchen Beispiels?“ fragte Kurt von Poseneck ernst. — „Hat gestern nicht Ihr Oberst eine fast übermäßige Milde walten lassen, als er den Maire, den Vater des Franktireurs, der bei dem Versuch als Spion in unser Quartier zu dringen, erschossen wurde, — frei ziehen ließ und ihm sogar die Leiche des Sohnes überantwortete. Und welche Antwort hat hierauf der Maire gegeben? — Ich zweifle nicht, daß er der Mörder ist, oder daß er wenigstens, um Rache zu nehmen, den Mord veranlaßt hat, — er würde sonst nicht so urplötzlich mit seiner Frau verschwunden sein.

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie die Härte des Obersten, seine Ungerechtigkeit gegen die Unschuldigen billigen, Herr von Poseneck?“

„Nein, obgleich ich sie nicht so hart beurtheile, wie Sie es thun! — Ich habe leider schon in früher Jugend Mitkämpfer in einem Kriege sein müssen, in welchem die feindlichen Parteien sich mit einer Grausamkeit gegenseitig verfolgten, gegen welche die Maßregeln des Obersten milde genannt werden können. Ich bin damals redlich bestrebt gewesen, die Gesetze der Menschlichkeit auch dem tückischen Feinde gegenüber niemals zu vergessen und dasselbe Bestreben beseelt mich auch heute. Ich achte im Feinde stets den Menschen; soweit ich es vermag, suche ich für die Unglücklichen, welche so schwer unter dem Kriege leiden, dessen entsetzliche Folgen zu mildern; aber ich leugne Ihnen nicht, ich bin oft, recht oft zweifelhaft darüber gewesen, ob ich recht daran thue, meinem Herzen zu folgen, während mein Verstand mir sagt: es ist eine Thorheit,



vielleicht sogar ein Unrecht, die Gesetze der Menschlichkeit aufrecht erhalten zu wollen, während doch die Fühllosigkeit und Unmenschlichkeit zum innersten Wesen jedes Krieges gehören."

„Ich verstehe Dich nicht, Vetter Kurt," erwiederte Styrum erstaunt. „Solche Grundsätze hätte ich bei Dir am wenigsten erwartet."

„Weil ich nicht nach ihnen handle? — Sind wir nicht Alle gezwungen, im Kriege häufig genug das Gegentheil von dem zu thun, was wir für Recht halten? — Uns Allen bringt der Krieg einen Konflikt der Pflichten! Wir verabscheuen das Blutvergießen und sind doch täglich gezwungen, zu morden; wir lieben den Frieden und führen den Krieg; die Freiheit ist unser Ideal, aber wir beugen uns dem brutalen militärischen Despotismus und vernichten die Freiheit der Besiegten mit roher Gewalt. Kann es etwas Thörichteres geben, als den Krieg, den Massenmord, nach humanen Prinzipien führen zu wollen? Ein humaner Krieg ist ein Widerspruch in sich selbst! — Immer neue, fürchterlichere Instrumente zum Massenmorde zu erfinden, Tausende ohne Erbarmen auf den Schlachtfeldern hinzuopfern, bei der Belagerung von Städten die Häuser unschuldiger friedlicher Bürger mit Bomben zu bewerfen, hierdurch Weiber und Kinder dem gräßlichsten Flammentode preiszugeben und dann trotzdem noch von Humanität und Gerechtigkeit zu reden, sie aufrecht erhalten zu wollen im Kriege, das ist für meinen Verstand ein unlöslicher Widerspruch."

„Damit verdammst Du den Krieg überhaupt und doch bist Du freiwillig Soldat geworden, doch hast Du als Jüngling schon ebenso freiwillig die Waffen gegen die Sklavenhalter in Amerika ergriffen!"

„Ich habe es gethan und würde es wieder thun. Ich verdamme den Krieg, aber ich beuge mich der eisernen Nothwendigkeit, welche ein Volk zwingt, ihn zu führen zur Vertheidigung seiner heiligsten Rechte, seiner Freiheit, seiner Nationalität. Deshalb habe ich als Deutscher zum Schwerte gegriffen, als es galt, Deutschlands Recht und Ehre zu vertheidigen; deshalb bleibe ich der Fahne treu, bis wir einen ehrenvollen Frieden erkämpft haben; aber ich verabscheue darum den Krieg nicht minder, wenn ich auch seine durch die Nothwendigkeit erzeugte Berechtigung für den einzelnen Fall anerkenne."

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

II.

Die schöne Häßliche.

Erzählung eines Pessimisten
von
Hans von Reinfels.

10)

Ach, liebes Kind — versetzte die Mutter ernst — heute muß man nehmen, wer kommt. Sieh in unserem Nachbarhause, Nr. 11, steht schon seit Monaten ein Zimmer leer und die Leute können es nicht vermiethet bekommen, trotzdem doch unser Platz der schönste in der Stadt ist. Man hat die Promenade mit den zahlreichen Spaziergängern dicht vor sich, man sieht täglich das Militär mit klingendem Spiel vorüber marschiren, genießt, wie jetzt, den angenehmen Duft der blühenden Linden, alle Annehmlichkeiten, die nicht in jeder Straße zu finden sind.

Ach ja — seufzte Clara — und nun sollen wir immer im Hinterstübchen sitzen und das alle Aussicht bietende Vorderzimmer gänzlich entbehren lernen! Hast Du es schon in das „Tageblatt" rücken lassen, Mama?

Morgen kannst Du es daselbst lesen, mein liebes Kind.

Möge Gott, daß ich es bereits vermiethet habe, wenn Du Mittags aus der Stunde kommst!

Was willst Du denn eigentlich dafür fordern, liebe Mama? fragte Clara gutmüthig.

Zwölf Thaler und mit Kaffee und Bedienung fünfzehn, lautete die Antwort.

Ach, ist das nicht etwas viel Geld, Mama? So viel kann ja doch ein junger Mann gar nicht geben!

Diese in sanftester Weise und dem lieblichsten Tone gesprochenen Worte entzückten mich der Maßen von dem Mädchen, daß ich meinen Hut nahm und heimlich den Garten verließ. Ich glaube, ich wäre nicht länger Herr meiner Gefühle geblieben und direct auf die Laube gegangen und hätte gesagt: „Meine Damen, ich habe gehört, um was es sich handelt, ich will Ihr Zimmer miethen und fünfzehn Thaler zahlen.

Es war mein Glück gewesen, daß ich gegangen war, denn als ich kaum zwanzig Schritte vom Garten entfernt war, traten die beiden Damen ebenfalls heraus. Sie mußten soeben bei meinem Platz vorübergegangen sein. Ich schlug einen anderen Weg, als sie, ein und begab mich direkt ins Hotel. Ich hatte den Namen der Straße vernommen, in der sie wohnten, ich hatte die Nummer des Nachbarhauses nennen hören und wußte, daß das Zimmer morgen im „Stettiner Tageblatt" ausgeboten werden sollte. Ich war befriedigt und fest stand es bei mir: „Du miethest die Wohnung um jeden Preis!

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Oktober. Wetter bewölkt. Temp. + 11° R. Barom. 28". Wind WSW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 145–168, weiß. 150–175, per Oktober u. per Oktober-November 173 bez., 172 Bf. u. Gd., per Frühjahr 178,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 118–122, Russ. 110–114 per Oktober u. per Oktober-November 112 nom., per Frühjahr 118,5–119,5–119 bezahlt.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 117–120.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen und **Winterrapps** per 1000 Klgr. loko 220–240.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59,5 Bf., per Oktober 57–56,75 bez. u. Bf., per Oktober-November 56,75 bez., 57 Bf., per April-Mai 58,25 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52 bez., per Oktober 51,6–51,8 bez., per Oktober-November 49,8 bez. u. Gd., per November-December 49 Bf. u. Gd., per Frühjahr 51 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,8 bez.

Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl.

Landmarkt.

Weizen 150–170, Roggen 120–125, Gerste 120–140, Hafer 110–120, Erbsen 140–147, Kartoffeln 33–48, Heu 1,5–2, Stroh 12–15.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn W. Teetz (Garz).

Gestorben: Kirchhofs-Aufseher Kempendorff (Stargard). — Frau Friederike Schwabe (Stralsund). — Frau Johanna Pollow (Stralsund). — Sohn Fritz des Herrn Postsecretair Grützmacher (Stargard).

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 24. Oktober cr,
Vormittags 10 Uhr,

sollen im **Fetting**'schen Gasthause hierselbst aus dem vorjährigen, theilweis auch schon aus dem diesjährigen Totalitäts-Einschlage in den Beläufen Rönnewerder, Neuhaus, Neu-Jasenitz und Vorhaide diverse Eichen- und Kiefern-Brennhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Falkenwalde, den 20. Oktober 1878.

Der Königliche Oberförster.
Westermeier.

Soeben erschien: „**Die Gicht**", populär gehaltene leichtverständliche Anleitung zur Heilung von

Gicht, Rheumatismus

und Erkältungskrankheiten. Niemand versäume, sich dies vorzügliche, 165 Seiten starke Buch anzuschaffen. Preis 50 Pf., vorräthig in Otto Spaethen's Buchhandl., welche dasselbe für 60 Pf. überallhin verschickt.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Am Freitag, den 25. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, soll Kronenhofstr. Nr. 28 hierselbst 1 dort untergebrachter Reisewagen versteigert werden.

Stettin, den 23. Oktober 1878.

Kölpin, Sekretär.

Auktion.

In Grabow a. O., Münzstraße 2 im Keller, soll am Freitag, den 25. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, ein birkenes Kleiderspind meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Marks, Kreisgerichts-Exekutor.

Freiwilliger Verkauf.

Familienverhältnisse wegen bin ich entschlossen, meine in Freienwalde bei Alt-Damm beleg. Bauernwirthschaft, circa 100 Mrg. inkl. Wiesen u. Forst, mit sämmtlichem todten u. lebenden Inventar unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Käufer können sich bei mir zu jeder Zeit einfinden.

Näh. Auskunft ertheilt auch mein Bruder **A. Grohn** in Nemitz.

Arnimswalde, den 22. Oktober 1878.

G. Grohn.

Das Grundstück Unterwiek 16

(früher **Witte**'sches) 60 Fuß Oderfront, zu jedem Geschäfte sich eignend, ist mit Gebäuden ganz od. getheilt preiswerth zu verpachten. Näh. Louisenstr. 20, part.

Der Ankauf von großen rothen Daberschen Eßkartoffeln in der alten Posthalterei am Stadttheaterplatz hat begonnen.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Fernere Gewinne:

1 Gewinn	à 30,000 Mark,			50 Gewinne	à 600 Mark	= 30,000	Mark,
1 „	à 15,000 „			100 „	à 300 „	= 30,000	„
2 „	à 6,000 „	= 12,000	Mark,	200 „	à 150 „	= 30,000	„
5 „	à 3,000 „	= 15,000	„	1000 „	à 60 „	= 60,000	„
12 „	à 1,500 „	= 18,000	„	Außerdem Kunstwerke, Ges.-Werth		60,000	„

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose á 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg mehr einzahlen zu wollen.

Verloosung
zum Besten
der
Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Pensions-Anstalt.

Zum Besten der unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden Allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen soll Mitte November in **Stettin** eine Verloosung von Nähmaschinen, goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren, Alfenide- und Silbersachen, Gemälden, weiblichen Handarbeiten, Wäsche-, Gebrauchs- u. Werthgegenständen 2c. 2c. veranstaltet werden. Alle Freunde und Freundinnen weiblicher Bildungsanstalten werden freundlichst ersucht, diesem Unternehmen ihre Unterstützung und Beihülfe zu Theil werden zu lassen.

Die Unterzeichneten sind gerne bereit, Beiträge und Geschenke für diesen Zweck in Empfang zu nehmen.

Es werden ca. 20,000 Loose, à 50 Pfg., ausgegeben und hat

Herr **Rob. Th. Schröder**, Schulzenstraße 32,

den General-Vertrieb derselben **unentgeltlich** übernommen.

Bei Entnahme größerer Partien wird **auf Wunsch** entsprechender Rabatt gewährt.

Die Gewinnliste wird im „Tageblatt" und im „General-Anzeiger" veröffentlicht.

Der Bezirks-Verwaltungs-Ausschuß für die Provinz Pommern.

Frau Oberpräsident **A. v. Münchhausen.** Frau Bürgermeister **E. Sternberg.** Frau Kreisgerichtsrath **v. Rönne.** Fräulein **Th. Sonnenberg.** **Balsam**, Stadtschulrath. **Scheumann**, Regierungsrath. **Dr. Wegener.** **Dr. Gesenius.** **O. Bischoff.** **Lätsch.** **Dr. Haupt**, Schriftführer.

NB. Loosverkaufsstellen sind in fast allen größeren Ladengeschäften errichtet.

Filzunterröcke

in allen Farben, für Erwachsene u. Kinder.

Anfertigung von Filzunterröcken nach Maaß.

Beste Stoffe, großartige Auswahl, billigste Preise.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Beste Duxer Salon-Kohle,
sowie
Pechglanzkohle, Nußkohle,

aus ihren eigenen Werken in Dux, offerirt zum Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärts die **K. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.**

Marmorplatten, Grabdenkmäler u. dgl.

empfiehlt in großer Auswahl die Fabrik von

M. L. Schleicher,
Stettin, Giesebrecht-Straße 1c.,
vor dem Königsthor.

Saat-Eicheln

in sehr guter Qualität
offerirt ab hier a Neuscheffel 4 M. 50 Pf.
Oberförster Gaertner
in Schönthal bei Sagan.

Phosphorpillen
gegen Feldmäuse

sind à Pfd. 75 Pfg., brutto 10 Pfd.-Packete, Inhalt 8½ Pfd., 6 Mk. 50 Pfg. franco, der Ctr. 60 Mk., in der **alten Rathsapotheke** von **W. Zillmann** in **Neubrandenburg i/M.** zu haben.

CHOCOLADE PH. SUCHARD

Neuchâtel (Schweiz).

Bei der am 21. October 1878 stattgefundenen Preisvertheilung der **Weltausstellung** in **Paris** wurde der **Chocolade Suchard**

die goldene Medaille

zuerkannt.

Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke empfehlen preiswerth

A. GERHARDT & Co.
Heumarkt 8.

GOLD- Silber- und Alfénidewaaren-Lager.
Reparaturen gut & billig.

W. Döring in **Gommern**
bei **Magdeburg**,

Viehgeschäft en gros

(bestehend seit 40 Jahren),

hält sich zur Lieferung von **Böhmischen, Voigtländer** und **Bayrischen jungen Zugochsen**, einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von gutem **Milchvieh** jeder Race angelegentlichst empfohlen.

Der alte Ruf des Geschäfts, gründliche Sachkenntniß Vorsicht beim Einkauf und große Umsätze verbürgen die beste Bedienung. Referenzen stehen gerne zu Diensten.

Gummi!

Feinstes aus Gummi, à Dutzend 3 Mk u. 4½ Mk., versenden brieflich gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages **S. Wiener & Co.**, Stettin, Schulzenstraße 19. Bei Entnahme von 3 Dutz. 5% Rabatt. Bei Entnahme von 6 Dutz. 8% Rabatt.

Für 10 Mark!

10 ganze Meter Kleiderstoff, Prima-Qualität,
8 „ „ schweres carrirtes Bettzeug,
1 großes wollenes Umschlagetuch,
3 Stück weiße, reinleinene Taschentücher,
1 wollener Cachemir-Shawl

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mk. die Weberei für Kleiderstoffe, Leinen-Niederlage in **Berlin, Oranienstraße 44**, Laden rechts.

Ueber Land & Meer

Wöchentlich eine sehr reich illustrirte Nummer von 20 Folio-Seiten. — Alle 14 Tage ein Heft von 40 Folio-Seiten in elegantem Umschlag.

Preis vierteljährlich nur drei Mark.

Diese schönste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitschrift bringt in ihrem **soeben begonnenen einundzwanzigsten** Jahrgange zunächst folgende Beiträge ihrer langjährigen berühmten Mitarbeiter:

Wilhelm Jensen, Das Pfarrhaus zu Ellernbook. Roman — **Fanny Lewald-Stahr, Zum Zeitvertreib.** — **Rudolf von Gottschall, Lesefrüchte.** — **Levin Schücking, Ein ehrlicher Mann.** — **C. E. Franzos, Die Hexe.** — **Gregor Samarow, Des Kronprinzen Regiment.** Historischer Roman. — **Max Ring, Eine liebenswürdige Frau.** — **Aug. Becker, Auf Waldwegen.** — **Carl Heigel, Der Karneval von Venedig.** — **Rud. Lindau, Souvenir.** U. s. w. U. s. w.

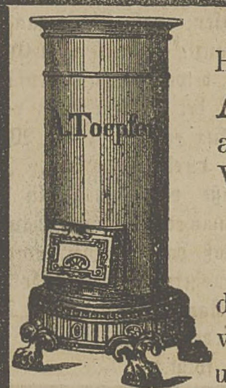
Man abonnire bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem nächsten **Postamt**. Jede Buchhandlung liefert **auf Verlangen Nr. 1 als Probe gratis!**

Die berühmten **Lanz'schen Dresch- und Häckselmaschinen,** mit und ohne Göpelwerk, sowie **Kornreinigungsmaschinen** empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Albert Rumler
in Fiddichow.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*). Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Wir machen darauf aufmerksam

*) Zu haben in Stettin b. Hrn. Rakow & Hülsberg.



Wir haben in Stettin Herrn Hoflieferanten

A. Toepfer

ausschliesslich mit dem Verkauf unserer

Meidinger Regulir-Füllöfen

direkt beauftragt, was wir hiermit anzuzeigen uns erlauben.

Kaiserslautern, d. 22. Sept. 1878.

Eisenwerk Kaiserslautern.

Auf Obiges Bezug nehmend, offerire Meid. Regulir-Füllöfen zu Original-Hüttenpreisen. Wiederverk. Rabatt. Prospekt, Zeichnungen, Preis-Courant auf Wunsch gratis und franco.

A. Toepfer, Hoflieferant.

1870er Enkircher,
p. 1000 Ltr. 600 Mk.

incl. Faß ab Berncastel, 700 Mk. ab Verkaufslager Berlin, offerirt ein kürzlich gegründeter Rheinischer Winzerverein, welcher den directen Vertrieb seiner Weine an Konsumenten anstrebt. Für Reingehalt der Weine wird garantirt. Kostenfreie Proben stehen zu Diensten. Gefl. Zuschriften bitten an unsern Repräsentanten, Herrn **van Hoffs in Berlin,** Leipzigerstr. 66, zu richten.

Säcke zu Kauf gesucht:

gebrauchte Caffee-, Reis-, Zucker-, Getreide- 2c. Säcke in Partien. Offerten unter **H. 03849** an die **Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler in Hamburg.**

1878er Gebirgs-Himbeersaft,

eigene Pressung, beste Qualität, offerirt billigst

Glatz. Eduard Redlich,
Fruchtsäfte-Fabrik.

Gebr. Stern, Breslau.

General-Vertretung der

Schles. Gr.-Kreuzendorfer Marmor-Werke, A.-G.

Marmorbrüche. Marmorwaaren-Fabrik.

Marmorkalk-Production in grossen Ringöfen-Anlagen.

Lager in Breslau von **Denkmälern, Platten** jeder Art und Grösse, **Kreuzen, Waschtisch-Aufsätze etc.**

Lieferung von **Bauarbeiten,** als: **Säulen, Treppen, Fliesen, Bade-Einrichtung. etc. Marmorkalk.**

Neue Preiscourante u. Zeichnungen auf gefl. Anfragen gratis und franco.

Gebr. Stern, Breslau.

Revolver,

System Lefaucheaux, **Prima-Qualität,** 6schüssig, englisch b au, mit doppelter **Bewegung** und **Sicherheitssperre,**

Kaliber	7	9	12 mm.
Mark	6.50,	7.50,	9.–
50 Patronen „	1.25,	1.50,	1.75.

NB. **Jeder** Revolver ist **amtlich** geprüft und daher **fehlerfrei!** Wiederverkäufern Rabatt. Versandt gegen Nachnahme.

Carl Mainer,
München, Windenmacherstraße 6.

Zur Feld- und namentlich auch Wiesendüngung halten wir unsere **präparirten**

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen u. versenden auf Wunsch Special-Preis-Courant, sowie Brochüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinigte chem. Fabriken
in **Leopoldshall-Stassfurt.**

Die besten und billigsten Uhren der Welt!

Für nur 12 R.-Mark

verkaufen wir eine **echt englische Patent-Cylinder-Uhr** aus feinem gediegenem Talmigold mit dem bestrepassirten Präzisions-Werk, genau auf die Sekunde richtig gehend, wofür schriftlich garantirt wird. Zu jeder Uhr erhält Jedermann eine elegante, moderne Talmigoldkette und Sammet-Uhren-Etui gratis.

Adresse: **Blau & Kann,** Uhren-Export, **Wien.**
Versandt gegen Cassa oder Postvorschuß.
En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

⚒ Beste Duxer Salon-Kohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 38 Mk. Stückkohle, 33½ Mk. Mittel I, 23½ Mk. Mittel II, 12 Mk. ges. Schütte

Pechglanzkohle, Gaskohle,

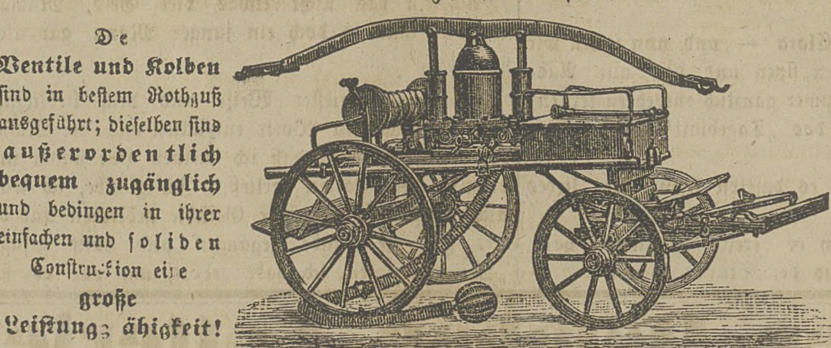
10,000 Kg. ab Schacht: 42 Mk. Stückkohle, 37½ Mk. Mittel I, 27½ Mk. Mittel II, 16 Mk. Schütte, aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachttarife gratis. —

K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Feuerspritzen

der Pommerschen Eisengießerei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
zu **Stralsund.**

Die **Ventile und Kolben** sind in bestem Rothguß ausgeführt; dieselben sind **außerordentlich bequem zugänglich** und bedingen in ihrer einfachen und soliden Construction eine **große Leistungsfähigkeit!**



Das Wagengestell ist sehr solide construirt und geben die entsprechend hohen Räder demselben die nothwendige leichte Transportfähigkeit. — Die durchgehenden eisernen Achsen halten Normal-Spurmaaß und der Vorderwagen ist vollständig durchlenkend!

3jährige Garantie für Leistungsfähigkeit und Solidität!

Die Feuerspritzen obiger Fabrik, welche genau nach den Prämiirungsbedingungen der Altpommerschen Landes-Feuer-Societät und der Neu-Vorpommerschen Feuer-Versicherungs-Societät angefertigt sind, halten wir in vorzüglicher Construction und solider Ausführung hiermit bestens empfohlen.

Preis-Cataloge und Lieferungs-Contracte stehen zur geneigten Verfügung.

Stettin, im März 1878.

Mattfeldt & Friederichs,
Bollwerk.

Honigkuchen-Fabrik

von

Herrmann Thomas
in Thorn.

Die **anerkannt vorzüglichsten**

echten Honigkuchen

empfehle bei heranrückender Bedarfszeit in feinster, unübertroffener Qualität, und bitte, Bestellungen für **Weihnachten** recht früh einzusenden, damit der Bedarf gedeckt werden kann.

Wiederverkäufer erhalten schon bei Mark 30 baar Geld **33⅓ % Rabatt.**

Preis-Courante gratis und franco.

Herrmann Thomas.

Baukalk

ab Gogolin, vorzüglicher Qualität, offerirt auf jede beliebige Bahnstation — Dominien gegen Ziel

Die Kalkbrennerei des **Herrmann Jaroschek,**
Gogolin, Oberschlesien.

Gardinen

Verschiedene Muster von voriger Saison sind auf die Hälfte des Kostenpreises zum ganz billigen Ausverkauf gestellt:

Vorzügliche Zwirn-Gardinen, Fenster 3, 4, 5, 6 Mk.,
Elegant gestickte Tüll-Gardinen, Fenster 6, 7, 8, 10 Mk.,

H. Jesse, Berlin, S., Kommandantenstr. 49.

Proben nach Ausserhalb portofrei.

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin

Ia. Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" [illegible]" 12" 15" 18" englisch, lichte Weite
0,80. 0,99. 1,21. 1,41. 1,6[illegible] 2,86. 4,51. 6,93. 9,13 Mark für 2 Fuss engl. = 610 Mm.

IIa. Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken jedoch geringerer Qualität wie d. v. G. Jennings.

0,75. 0,88. 1,05. 1,27. 1,40. 2,64 4,18. 6,77. 9,46 ℳ für 2 Fuss.

IIIa. Deutsche glasirte Thonröhren Schlesischer, Bitterfelder und anderer Fabriken.

0,65. 0,80. 0,95. 1,15. 1,38. 2,40. 4,00. 6,25. 9,00 ℳ für 2 Fuss.

IVa. Englische glasirte Thonröhren geringste Qualität gleich der von Grossmann, Bahl & Co. jetzt offerirtan. als die besten anerkannt.

0,40. 0,50. 0,70. 0,80. 1,00. 1,60. 2,70. 4,60. 6,60 ℳ für 2 Fuss.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.

Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei

Wm. Helm, Pölitzerstr. 72.

Schneider & Schorn in Magdeburg,
Sauerkohl-Export-Haus.

Für nur 10 Mark

versende ich gegen Postvorschuß, zahlbar bei Empfang oder gegen Vorhersendung des Betrages, die rühmlichst bekannte Herren-Gruppe, bestehend aus folgenden 8 Gegenständen:

1. Eine echt feuervergoldete, feinst ciselirte, genau und richtig regulirte Taschenuhr sammt Zugehör und einjährigem Garantieschein für jede einzelne Uhr. 2. Eine höchst elegante echte Talmigold-Uhrkette, haltbar und unkenntlich, wie echtes Gold, feinste und modernste Façon, sammt Schlüssel. 3. Ein sehr schönes feines Medaillon, feinst ciselirt und vergoldet, für 2 bis 4 Photographien. 4. Ein prachtvoll feines echt englisches Taschenmesser mit 6 verschiedenen Klingen und echter Perlmutter-Schale. 5. Eine echte Wiener Anrauch-Meerschaumpfeife mit Chinasilber-Deckel. 6. Ein passendes Badener Weichselrohr sammt Kernmundstück und Quaste. 7. Ein massiver echter Talmigold-Siegelring mit jedbeliebigem Namen oder Wappen gravirt und 8. eine ganze Garnitur emaillirte Knöpfe für Chemisetts und Manschetten.

Alle hier angeführten Gegenstände genau nach Angabe sind zu beziehen durch

Müller's Import-Geschäft,
Wien, Weintraubengasse Nr. 12.

☞ Für nichtconvenirende Artikel wird das Geld ohne Anstand zurückerstattet, ein Zeichen der Solidität

---

Nur 5 Mark.
Wecker-Uhren.

Uhr mit Wecker, starke Werke, gut gehend und sehr laut weckend, versende gegen Einsendung von nur 5 Mark

B. Pfeifer,
Berlin, Puttkammerstraße 17.

Superphosphate, Knochenmehl, Chili-Salpeter offerirt billigst in bekannter, guter Qualität

Ernst Degner, Polzin.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz.

Schutz-Marke gesetzlich deponirt.



F. G. Geiss, Aken an der Elbe.

pro ¹/₁ Fl. 3 M. — ½ Fl. 2 M.
incl. Verpackung.
34er Jahresbericht und Gebrauchs-Anweisung auf Verlangen gratis.

Nur allein echt zu haben in dem Depôt:

W. Meyer, Pelikan-Apoth.

Aufträge nehmen entgegen

F. M. Lenzner,
Jul. Klinkow.

Reichliches Einkommen

wird Personen aller Stände gesichert.

Schriftliche Anfragen unter „**1530**" befördert die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Wien.**

Dr. Strasser in Stettin,

Specialarzt für Augen- u. Ohrenkranke,
gr. Wollweberstr. 20. Sprechst. 9–11 u. 3–4 Uhr.

Geld!!! gegen billigen Zins (strengste Diskretion) zu verleihen kl. Wollweberstr. 1, 1 Tr.

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Potage a la Windsor.
Hecht gebacken u. Sauce, Remoulade.
Wirsingkohl, Hammelfleisch.
Boef a la Mode.
Compot
Butter und Käse.

Stett. Stadt-Theater.

Donnerstag, den 24. Oktober 1878:
☞ Ohne Aufzahlung auf die Dutzend-Billets. ☜

Der Troubadour.

Oper in 4 Akten von Verdi.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Richtung	Zug	Zeit	
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U. 50 M.	Mr
Berlin	do.	6 = 40 =	=
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 = 55 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	Schnellzug	8 = 30 =	=
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 = 42 =	Vm
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 = 50 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 = 11 =	=
Berlin und Wriezen	Personenzug	12 = — =	=
Berlin	Courierzug	3 = 35 =	Nm
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 = 12 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 = 58 =	=
Berlin u. Frankfurt a. O.	do.	5 = 30 =	Ab
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 = 40 =	=
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 = 50 =	=
Stargard	do.	10 = 50 =	=

Ankunft der Züge in Stettin von:

Richtung	Zug	Zeit	
Stargard	Personenzug	6 U. 28 M.	Mr
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 = 18 =	=
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 = 24 =	=
Berlin	do.	9 = 32 =	=
Berlin	Courierzug	11 = 4 =	Vm
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 = 21 =	=
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 = 52 =	=
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 = 23 =	Nm
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 = 12 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	Personenzug	4 = 43 =	=
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 = 13 =	=
Berlin	Personenzug	8 = 47 =	Ab
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 = 45 =	=
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 = 21 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	do.	10 = 42 =	=

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Richtung	Zug	Zeit	
Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U. 45 M.	Mr
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12 = — =	Mit
Cüstrin	Personenzug	5 = 40 =	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Richtung	Zug	Zeit	
Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U. 55 M.	Mr
Reppen	do.	12 = 50 =	Mit
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 = 20 =	Ab

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.